



I.

Aus dem Thierreich.

1) Thierische Erden.

Apothekernahme Lapidcs oder Oculi can-
crorum.

Krebssteine (fälschlich Krebsaugen) sind rundlich, auf der einen Seite glatt, von weißlicher Farbe, und haben einen blätterichten Bau. Sie sind eine Kalkerde mit gallertartigen Theilen vermischt. Man bringet sie in großer Menge aus Indien, Pohlen und Rußland, wo man die Krebse mit hölzernen Keulen zerstößt, oder sie in großen Haufen faulen läßt und das Fleisch mit Wasser abspült, wo hernach die Steine zurück bleiben. Man findet sie auch bey den hierländischen Krebsen und ein aufmerksamer Apotheker in Landstädten wird in seiner Gegend eine hinreichende Menge sammeln können. Sie erzeugen sich in dem Magen der Flußkrebse (*Cancer astacus* Linnei) zu der Zeit, wenn sie die innere Haut des

A 2

Ma

Magens abgelegt und ihre alten Schalen abgeworfen haben. Oft werden sie aus einer Kalkerde nachgemacht, alleine den nachgemachten fehlet der blätterige Bau. Man erkennt ihre Aechtheit auch durch folgenden Versuch: man werfe nehmlich einen ganzen Krebsstein in Scheidewasser und lasse es eine Zeitlang ruhig stehen; ist er ächt, so wird eine gallertartige Haut in der Gestalt des Steins zurückbleiben.

Apothekernahme Cornu cervi.

Hirschhorn. Sind große zackichte außen schwärzliche rauhe Hörner, in der Jägersprache Geweihe vom Hirsch (*cervus elaphus* Linn.)

Apothekernahme Conchæ.

Testæ ostrearum. Ostracodermata.

Austerschalen, sind die Gehäuse der Auster (*ostrea edulis*). Sie sind halb rund, außen runzelicht und grau schwarz, innwendig weiß und glänzend, die eine Schale ist bauchig, die andere oder der Deckel ist glatt. Man kann alle kalkichte Gehäuse der Schalenthiere darzu nehmen; gewöhnlicherweise braucht man auch die Muschelschalen.

Apothekernahme Testæ ovorum.

Eyerschalen suche ova gallinacea.

II) Wür-

II) Würmer und Insekten.

Apothekernahme Cantharides.

Spanische Fliegen (*Meloe vesicatorius* Linn.) Sie haben einen goldgrünen, glänzenden und länglichen Körper; ihre Flügeldecken sind grün, beugsam und gestreift und bedecken den ganzen Hinterleib, die Flügel selbst sind braun und häutig; die Fühlhörner sind schwärzlich, und hie und da weiß punctirt; nah am herzförmigen Kopf sind sie mit zwey goldgrünen Knötchen versehen. Das ganze Insekt hat weißliche Haare. Sie halten sich gewöhnlicherweise in warmen Ländern, vorzüglich in Spanien, in Frankreich, Italien u. auf. Man findet sie aber auch in Deutschland, wo sie aber nur durchziehen und nicht nisten. Sie halten sich am meisten im Junius und Julius an dem Ahorn, dem Eschen, weißen Pappeln und Weiden auf, von diesen werden sie auf ein unten ausgebreitetes Tuch geschüttelt, hernach mit Esigdampf erstickt oder in einem heißen Ofen getödet. Wenn sie alt werden, zerfallen sie in Pulver, ihre kausische Kraft behalten sie aber sehr lang. Lebendig riechen sie äußerst widrig und heftig, und sind mit einer schmierichten stinkenden Materie überzogen. Getrocknet verlieren sie zwar den höchst widrigen Geruch, doch bleibt ihnen noch immer einiger Gestank übrig. Eine Fliege wiegt ohngefähr zwey bis drey Gran.

U 3

Apo

Apothekernahme Formicæ.

Umeisen, (*Formica rufa* L.) die man gemeiniglich in den Apotheken braucht und die in den Wäldern so große Haufen von Blättern und Körnern aufführen, sind kleine längliche Insekten; ihr Körper ist braunroth; alle übrige Theile aber sind eisenfarbig, die Brust ist an beyden Seiten glatt und rothfarbig. Sie geben, zumal wenn man sie zerreibt, einen durchbringenden sauren Geruch von sich. Man braucht sie insgemein ganz und mit samt ihren Haufen. Es wird aber auch wenig Unterschied machen, wenn man auch andere Arten darzu nimmt.

Apothekernahme Gallæ.

Gallus, Galläpfel, sind harte rundliche Auswüchse an den Eichen, vorzüglich an der Zerreiche (*Quercus Cerris*). Sie entstehen von dem Stich eines kleinen Insekts (*Cynips Quercus folii*). Das Weibchen durchsticht das Blatt oder dessen Stiel, und schiebt zugleich in die gemachte Oefnung ein Ey, die Säfte des Baums fließen häufiger an die verwundete Stelle, und es entsteht ein Gewächs oder Gallapfel. Das junge Insekt, dessen Wohnung der Gallapfel ist, bohrt sich aus den Gallapfel heraus, und daher kommt die Oefnung in den meisten Galläpfeln, in den un-
durch-

durchlöchernten Galläpfeln ist daher das Insekt vor seiner Reise gestorben. Man findet diese Auswüchse auch an den Blättern unserer Eichen, doch sind die besser, die man aus wärmern Ländern bekommt. Die von Aleppo sind die besten. Ein guter Gallapfel muß überhaupt grauschwärzlich, oder gelb, schwer und sehr zackicht seyn, und einen braunen Kern haben.

Apothekernahme Hirudo.

Blutigel (*hirudo medicinalis* Linn.) sind Würme von einem langen einfachen Körper, dessen hinterstes Ende sich in einen kegelförmigen Absatz verliehrt; der Körper ist insgemein breit gedrückt, weich und schleimicht, und bestehet aus lauter Ringen und Gliedern, womit er sich zusammenziehen, verlängern und runden kann. Vorwärts wird der Körper schmähler und an diesem Ende befindet sich die Oefnung des Mundes. Wenn der Rücken in zwey gleiche Theile getheilet wird, so befinden sich auf jeder Seite vier Streifen, die beyden ersten sind gelbroth; die andern auch, aber mit schwarzen Punkten besetzt. Der dritte Streif ist schwarz, und nach oben mit einem zarten gelben bogenförmigen, und nach unten mit einem ähnlichen glatten gelben Streif eingefast, der hernach den ganzen Umfang des Bauchs bis an den Absatz umgiebt, und

der vierte ist gelb; der Unterleib ist glatt und schwarz mit gelben Flecken marmorirt. Uebrigens ist es von brauner Farbe, außer dem Wasser ist er noch dunkeler und die Streifen am Rücken fast nicht zu unterscheiden.

Man fängt sie am besten bey der ersten Frühlingswärme, wenn die Fische leichen, oder oder im Junius und Julius bey starker Sonnenhitze, Windstille oder warmen Südwind. Er hält sich in kleinen Seen, Sümpfen und Thälflüssen auf. Je wärmer das Wasser liegt und je fetter das Erdreich ist, desto dicker ist der Blutigel. Aus fischreichen Wassern sind sie nicht so tauglich zum Saugen, als aus mageren; frisch gefangene Blutigel beißen am leichtesten an. Man muß hauptsächlich darauf sehen, daß man solche nehme, die sich in reinen, klaren und sandichten Wassern aufhalten, denn aus unreinen, sumpfigen, stehenden Wassern verursachen sie Schmerzen, Geschwulst und Entzündung. Sie werden in einem zwey drittheil mit Wasser angefüllten Glas aufbewahrt, das in Verhältniß ihrer Menge groß seyn muß. Das Glas muß eine weite Oefnung haben und mit einer durchstochenen Blase bedeckt werden. Im Sommer müssen sie wenigstens alle drey Tage frisches Wasser erhalten, im Winter kann dies länger aufgeschoben werden. Es ist auch nöthig, ihnen alle vierzehn

zehn Tage oder drey Wochen frisches Blut zu geben.

Apothekernahme Millepedes.

Kellerwürmer, Kellerefel, aselli (Coniscus asellus Lin. Ein längliches Insekt, das man häufig in Kellern an den Mauern und an feuchten Orten unter den Steinen findet, Der Körper ist geringelt, oben ist er bleyfarbig, blaßgrau, unten weiß, und längst den Seiten mit Kerben gezeichnet und auf jeder Seite stehen sieben Füße, der Schwanz ist zweytheilig. Es giebt auch große von blaulichschwarzer oder gelbschwarzer Farbe. Wenn man sie berührt, rollen sie sich zusammen. Alle also, die nicht zusammen gerollt sind, dürfen in der Apotheke nicht geduldet werden, weil es eine Anzeige ist, daß sie nicht des gewaltsamen Todes gestorben.

Apothekernahme Spongia mariua.

Schwam, Waschschwam (Spongia officinalis). Ist eine weiche löcherichte Substanz in kleinern und größern Stücken, die leicht ist und dem Druck nachgiebt, und die Flüssigkeiten geschwind und häufig einschluckt. Man findet diese Schwämme im Mittelländischen und im rothen Meer an Felsen, und man hält sie nach den neuesten Entdeckungen für ein wirkliches Thier. Je weicher und je heller von Farbe er ist und je kleinere Löcher er hat, desto
 A 5 besser

besser ist er. In den schlechtern Schwämmen findet man Steine, (*Lapides spongiarum*) die mit Säuren aufbrausen, und aus einer Kalkerde bestehen.

Apothekernahme Vermis majalis.

Maiwurm. Es giebt zwey Arten der Maiwürmer, die in der Apotheke gebraucht werden. Die Eine Art ist der sogenannte *Meloe proscarabaeus* Linnei, der auch *anticantharus* genannt wird. Er ist wohl eines Fingers dick und einen bis anderthalb Zoll lang, das Weibchen ist größer als das Männchen. Er hat keine Flügel aber ganz kleine Flügeldecken, die den Hinterleib kaum bis zur Hälfte bedecken, und lederartig, biegsam, schwarz, punktiert und fast ohne Glanz sind. Er fliegt also nicht, sondern kriecht nur. Sein ganzer Leib ist weich, dunkelviolettfarbig und manchmal grünröthlich, und mit bunten aus blau, grün und gelb gemischten Ringen umgeben. Der Kopf, die Füße und der Bauch sehen mehr röthlich als violet aus. Die Fühlhörner bestehen aus 12 Gelenken, wovon die mittlern dicker als an den Enden sind. An den vordern und mittlern Füßen hat er fünf, an den Hinterfüßen aber nur vier Gelenke. Die beste Abbildung von dieser Art ist in Schäfers *Elem. Entomol. T. LXXXII.* befindlich. Die zweyte Art (*Meloe majalis* Linn.) ist kleiner

ner und hat rothe Ringe auf dem Unterleib, siehe *Sritsch Beschreibung von Insekten* Th. VI. Tab. VI. Fig. 4. Beyde Arten geben, wenn man sie berührt, aus allen Gelenken einen dicken gelblichen ölichen Saft, der die Finger färbt und angenehm riecht. Die Maimwürmer halten sich meistens auf Brachfeldern, Wiesenhügeln an der Sonne auf, und müssen im Maimonat bey trockener warmer Witterung eingesamlet werden. Da sie bey der geringsten Berührung den oberwähnten Saft fahren lassen: so darf man sie bey der Einsammlung nicht mit den Fingern berühren, sondern sie müssen, vermittelst ein paar Hölzchen, als mit einer Zange, doch ohne sie zu zerdrücken, aufgehoben, und in einen Topf oder Glas gethan werden. Sobald sie nach Haus gebracht worden, muß ihnen lebendig, doch ohne sie zu berühren, der Kopf mit einer Scheere über einem Glas, worinn reiner Honig ist, abgeschnitten und weggeworfen werden. Doch muß man Acht haben, daß die flüssige Materie, die sich bey Abschneidung des Kopfs zeigt, zugleich mit in den Honig komme. Der Körper wird in Honig gelegt, das Glas zugebunden und an einem frischen temperirten Ort gesetzt. Auf drey Mäsel Honig rechnet man 175 große oder 200 kleine Maimwürmer. Wenn der Honig nach einiger Zeit eingetrocknet, so wird etwas frischer hinzu gethan.

L. Tropf-

III) Trockne und flüssige thierische Säfte.

Apothekernahme Axungia porci.

Schweineschmalz, ist das Fett oder Schmeer von den zahmen Schweinen, (*Sus scrofa*) das zwischen dem Eingeweide befindlich ist. Es muß frisch und nicht ranzigt seyn. Es wird nur ausgeschmolzen (*præparata*) gebraucht, und muß jederzeit, ehe es gebraucht wird, mit Wasser wohl ausgewaschen werden, damit es den unangenehmen Geruch verliere.

Apothekernahme Castoreum.

Vibergeil ist eine schwarzgelbe sehr zähe Substanz, die einen besondern einigermaßen betäubenden Geruch hat, bitter schmeckt und mit vielen dünnen Häuten durchwebt ist. Es ist in Beuteln enthalten, die länglich, unten dick und weit sind, oben spizig zugehen und von einer fast lederartigen Haut umgeben sind. Diese Beutel sind keinesweges die Hoden oder Geilen des Bibers, (*castor fiber* Linn.) sondern es befinden sich bey diesem Thier, sowohl bey dem Männchen als bey dem Weibchen, zwischen dem After und dem Schaambein vier Beutel, wovon die untersten und größten das Vibergeil enthalten, das fettig und flüssig ist, aber durch das Aufbewahren trocken und hart wird. In den höherliegenden Beuteln ist das Viberfett befindlich. Das beste Viber-

Vibergeil erhalten wir aus Preußen oder Pohlen über Danzig, nach diesem verdienet das, welches aus Rußland kömmt, den Vorzug; das schlechteste ist das sogenannte Englische, das aus America in kleinern und schwärzern Beuteln gebracht wird. Gutes Vibergeil muß in großen Beuteln enthalten, schwer und trocken (doch nicht ganz ausgedorret) seyn, auch einen durchdringenden widerlichen Geruch haben und bitter ellicht schmecken. Man hat auch nachgemachtes Vibergeil, und dies ist das allerschlechteste, es riecht und schmeckt nicht stark, ist bröcklich, harzig oder fettig, man findet auch keine dünne Häutchen darunter, auch sind die Beutel, worin es liegt, nicht so höfricht und platt gedruckt, als beym rechten Vibergeil.

Apothekernahme Cera.

Wachs ist eine zähe mehr oder minder gelbe Substanz, die von den Bienen (*apis mellefica*) aus dem Blumenstaub der Pflanzen zubereitet und zu Erbauung ihrer Zellen gebraucht wird. Man erhält das Wachs, wenn das Honig schon ausgepreßt worden, auch durch das Erwärmen und Auspressen der Zellen; man reinigt es mit Wasser, und gießt es in Scheiben oder Kuchen, und dies ist das gelbe Wachs, *cera citrina* oder *flava*. Wenn dieses einigemal nach einander geschmolzen und dar-

dazwischen den Sonnenstrahlen ausgeſetzt wird: ſo verliehrt es den ihm eigenen Geruch und wird weiß. Das weiße Wachs (*cera alba*) iſt allemal härter und wird oft mit Unſchlitt verfäſcht. Das Wachs ſchmelzt leicht, läßt ſich leicht anbrennen und brennt ganz weg. Das Waſſer zeigt gar keine und der Weingeiſt ſehr geringe Wirkung auf das Wachs. Es iſt etwas zähe, doch kann man es leicht auch zerbrechen.

Apothekernahme *Cervi ſebum*.

Hirſchralg, iſt das ausgelaffene Fett des Hirſches, (*cervus elaphus*) es muß aber friſch, weiß und hart ſeyn.

Apothekernahme *Fel tauri*.

Ochſengalle, iſt ein bitterer grünlich gelber Saft, der in der Leber aus dem Blut abgeſondert wird, und ſich in einer Blaſe an der Leber befindet. Man wählt lieber die Galle des Ochſens, (*bos taurus*) doch kann man im Nothfall auch die Galle der Kühe brauchen. Sie muß eingedickt aufbewahrt werden, denn ſonſt wird ſie leicht faul.

Apothekernahme *Mel crudum*.

Honig. Eine ſüße zuckerartige klebrige Subſtanz, die ſich im Waſſer und im Feuer auf-

auffloßt, einigermassen am Feuer brennt, und wenn sie lang steht, in Gährung übergeht. Die Bienen (*apis mellifica*) tragen ihn aus den Blumen der Pflanzen zusammen, und vorzüglich aus dem Honigbehältniß. Das beste und reinste Honig wird Jungfernhonig (*mel virgineum*) genennt, und dies erhält man, wenn man die Scheiben einzeln auf ein Sieb legt, und den Honig von freyen Stücken ablaufen läßt. Man preßt auch die Scheiben in Säcken aus, dies ist aber nicht so gut, weil auch etwas Wachs mit ausgepreßt wird. Das schlechteste und insgemein gebräuchliche Honig wird ausgekocht und ausgepreßt. Die Farbe und der Geruch des Honigs ist nach den Pflanzen unterschieden, wovon es die Bienen sammeln. Das Narbonnische Honig aus Frankreich riecht nach Rosmarin, weil diese Pflanze dort reichlicher wächst. Gutes Honig ist dick, hat eine weiße oder gelbliche Farbe, riecht angenehm, schmeckt lieblich, und ist körnig.

Apothekernahme Moschus.

Biesam. Er siehet aus wie geronnenes Blut, ist trocken und bestehet aus lauter kleinen schwarzbraunen oder röthlichbraunen Körnern, die wenig zusammenhängen, einen bitteren scharfen Geschmack haben und sehr stark, in der Nähe widrig, in der Ferne angenehm, riechen. Er

Er wird bey dem Biesamthiere, (*Moschus moschiferus* Linn.) das in China, der Tartarey und in Ostindien angetroffen wird, in einem kleinen behaarten Sack, der öfters drey Zoll lang, und zwey Zoll breit ist, hinter dem Nabel gefunden. Man bekömmt ihn entweder in den Beuteln (*moschus in vesicis*) oder ohne dieselben und in Körnern (*moschus ex vesicis*) oder (*in granis*;) dieser letztere ist insgemein der Verfälschung verdächtig. Aber auch bey dem Biesam in Beuteln muß man vorsichtig seyn, und genau nachsehen, ob unter der obern braunhaarigen Haut, die aber nicht dick und langhaarig seyn muß, ein dünnes braunes Häutchen liege, denn dies ist ein Zeichen der Aechtheit. Die Beutel haben insgemein die Gestalt eines Taubeneyes; sie müssen voll und keinen Anschein haben, daß sie offen gewesen sind. Manchmal findet man durch eine kleine Oefnung, die durch die Haare wieder verdeckt wird, Stückerchen Bley eingeschoben. Der beste Biesam wird aus China gebracht, (*moschus orientalis* oder *Tunquinenfis*) und man erkennt ihn an dem braunen Haar des Beutels, auch riecht er sehr stark und durchdringend. Auch aus Angria und Bengala bekömmt man guten Biesam. Der Biesam aus Rußland (*moschus moscoviticus*) ist schlechter, riecht schwächer, und die Haare des Beutels sind weiß. Guter Biesam muß, wenn er gekauft
oder

oder mit einem Messer auf einem Pappier zerrieben wird, glatt, glänzend, gelblich und frei von Griesß seyn. Auch muß ein guter Vießsam, wenn man ihn auf ein glühendes Eisen legt, sich entzünden, und fast ganz wegbrennen, oder nur sehr wenig von einer leichten Asche zurück lassen. Der verfälschte läßt etwas Kohlenartiges zurück.

Apothekernahme. *Ova gallinacea.*

Haußhenneneyer. Man braucht in den Apotheken von den Eyern 1) die Schaaln (*testa ovorum*). Diese sind eine wirkliche Kalkerde, die von Säuren mit einem Aufbrausen aufgelöst, und im Feuer durch die Kalkination zu lebendigen Kalk wird. 2) Das Eyweiß (*albumen ovi*), dies ist eine natürliche Gallerte; das Eyweiß löst sich, ob gleich schwer, in Wasser auf, gerinnt aber in der Wärme und in Weingeist. 3) Das Eydotter oder das Eyerigelb (*vitellus ovi*). Es enthält, außer den gallertartigen Theilen, eine Menge fettes und mit den gallertartigen Theilen sehr genau verbundenes Del. Das Eyweiß braucht man in den Apotheken zum Klarmachen oder Abklären verschiedener Säfte, und das Eyerigelb, weil es eine natürliche Seife ist, um Harze, Oele, Fette mit Wasser zu vermischen.